



Familie und Volk

Sippenkundliche Beilage zu „Unser Pommerland“

Herausgeber: Curt Staude / / Schriftleitung: Gustav Fischer

Nr. 12

April/Mai

1936

Pommersche Ahnenreihen

Der Anregung Dr. Ludwig Finckhs folgend, in allen deutschen Heimatzeitschriften auch Ahnenlisten ihres Bereichs zu veröffentlichen, soll „Familie und Volk“ durch die „Pommerschen Ahnenreihen“ erweitert und so den pommerschen Volksgenossen Gelegenheit gegeben werden, im Wege der Veröffentlichung und des Austausches bestehende Lücken auszufüllen. Es gibt wohl kaum noch jemand, der nicht den Wert anerkennt, der für die biologische und soziologische Deutung der Personen aus der genauen Kenntnis der Ahnen erwächst. Wir bitten um rege Beteiligung.

Form der Veröffentlichung

Die übersichtlichste Darstellung von Ahnenreihen ist unzweifelhaft die Veröffentlichung in Tafelform zu 16 Ahnenreihen. Da jedoch der Satz teuer ist, so kommt er für „Familie und Volk“ nicht in Frage; vielmehr soll auch dem weniger bemittelten Volksgenossen geholfen werden, seine Ahnenliste zu veröffentlichen. Erst eine Gegenseitigkeit, die auch opfert, kann die allgemeine Forschung so weit führen, wie sie es verdient. Durch den Abdruck wird größte Verbreitung verbürgt; die Ahnenreihen werden immer wieder von den Forschern in aller Welt gelesen und dadurch Ergänzungen ohne Mehrkosten und Mehrarbeit vielfach erreicht.

Aufnahmebedingungen

Für den Abdruck von Ahnenlisten ist Voraussetzung, daß der Einsender bereits Bezieher von „Unser Pommerland“ ist oder sich zum Bezuge der Zeitschrift für das laufende Kalenderjahr verpflichtet. Ferner ist Bedingung, daß der größte Teil der väterlichen oder der mütterlichen Ahnen in mindestens drei Geschlechterfolgen pommerscher Abkunft ist. Für jede Liste mit 32 Ahnen, also bis zur 5. Geschlechterfolge, mit kurzer Würdigung der Ahnen und Quellenangaben ist ein Kostenzuschuß von RM. 10,— je Druckseite zu zahlen. Der Raum einer Druckseite soll in der Regel nicht überschritten werden. Umfangreiche Ahnenlisten unterliegen der besonderen Vereinbarung mit dem Ver-

lage. Dasselbe gilt für eine Veröffentlichung der Ahnenreihe in Tafelform, die nicht abgeschlossen ist.

Auf Wunsch werden Sonderdrucke geliefert. Sie sind zur Verteilung an Familienmitglieder, zum Austausch und zur Weitergabe an Behörden geeignet. Der Nachweis reinblütiger Abstammung wird ja immer wieder benötigt. Die Bestellung muß vor der Drucklegung der Beilage „Familie und Volk“ erfolgen. Die Kosten betragen bei Verwendung guten Schreibpapiers:

für 25 50 100 500 1000 Stk.

RM. 2,— 3,— 4,— 12,— 20,— je Seite

Wappen werden gegen eine Gebühr von 3,— Reichsmark abgedruckt. Falls Druckstöcke in richtiger Größe nicht vorhanden sind, werden diese für 7,— RM. geliefert. Voraussetzung für die Herstellung von Druckstöcken ist die Vorlage einer heraldisch richtigen Zeichnung mit heraldischer Farbangabe. Nicht einwandfreie Wappen werden geändert bzw. nicht aufgenommen. Eine richtige Schwarz-Weiß-Wappenzeichnung wird für 10,— RM. neu geschaffen; liegt bereits eine bunte Wappenzeichnung vor, dann kostet die Umzeichnung nur 5,— RM.

Den Zeitpunkt des Erscheinens der Ahnenreihen bestimmt der Herausgeber. Urkundliche Quellennachweise müssen auf Wunsch nachgeliefert werden. Wir veröffentlichen als Probe die

Ahnenliste des Bürgermeisters zu Stralsund Johann Albert Dinnies

Der hervorragendste Geschichts- besonders Familienforscher Stralsunds war Johann Albert Dinnies, Bürgermeister daselbst und tgl. Landrat. Seine Stemmata Sundensium, ein Werk, das Stammtafeln von 220 Stralsunder Ratsfamilien und der mit ihnen verschwägerten Geschlechter aus den Nachbarstädten bringt, und die nicht minder bedeutende Sammlung „Nachrichten, die Ratspersonen der Stadt Stralsund betreffend“, die u. a. Biographien von 770 Stralsunder Ratsverwandten enthält, haben ihn weit über die Grenzen des Pommern-

landes bekanntgemacht. Väterlicherseits entstammt er einem alten Anklamer Geschlecht, das durch 6 Generationen sich als Angehörige der Brauer-, später Gewandhauskompanie und als Ratsverwandte nachweisen läßt, und dessen ältester urkundlich nachweisbarer Stammvater Joachim Dinnies, * zwischen 1548–51, Kaufmann und Altermann der Brauerkompanie zu Anklam war. Joachims Urgroßvater Lorenz Dinnies, * zu Anklam 4. 4. 1686, kam um 1719 als Kaufmann nach Stralsund, war hier Altermann der Gewandschneider und Ratsherr und heiratete am 26. 9. 1717 Barbara Regina, die Tochter des Stralsunder Kaufmanns Heinrich Pütter und der Barbara Eleonore Charisius. Aus dieser Ehe entsprossen 6 Kinder, von denen unser Johann Albert, der Älteste, in Stralsund am 9. 7. 1727 geboren wurde. Die weibliche Seite der Dinnies'schen Ahnen ist charakteristischer als die männliche. Der Großvater von Joh. Albert, Albert Pütter, war ein Westfale aus Schwerte a. d. Ruhr, Bürgermeistersohn, kam über Rostock 1665 nach Stralsund und verheiratete sich hier 31. 7. 1666 mit Regina, Tochter des Altermanns der Kramerkompanie Nikolaus Wilde, dessen Vorfahren Kaufleute in Lübeck waren. Der Sohn aus dieser Ehe, Heinrich Pütter, Kaufmann in Stralsund, führte am 2. Mai 1699 die schöne Barbara Eleonore, Tochter des Bürgermeisters von Stralsund Christian Ehrenfried Charisius und der Anna Hagemeister, heim. Die Charisius saßen ursprünglich in Schlesien, wo der Urgroßvater der Barbara Eleonore, Balthasar Charisius, in Glogau Dr. med. Physikus Primarius und dessen Vater, Balthasar Charisius, Bürgermeister von Beuthen war. Durch die Heirat mit Anna Hagemeister, deren Vater, Johann Hagemeister, Kaufmann und Altermann des Gewandhauses und Ratsherr zu Stralsund und mit Barbara Buchow verheiratet war, wurden verwandtschaftliche Beziehungen zu einem großen Teil alteingefessener Stralsunder Geschlechter angeknüpft, die entscheidenden Einfluß auf die Geistesgestaltung von Johann Albert Dinnies ausübten und seinen hervorragenden Sinn für die Heimat- und Familienforschung in ein besonderes Licht rücken.

Schrifttum: Arnold Brandenburg, Johann Albert Dinnies. Nachrichten von seinem Leben und seinen Schriften. Stralsund 1827. Stammtafel der Dinnies (der Sammlung Stemmata Stralsundensium Tab. LXXIII). Hermann Biederstedt, Nachrichten von dem Leben und den Schriften neuvorpommerscher-rügiger Gelehrter. Greifswald 1824 (Biographie mit Verzeichnis von Dinnies' Schriften). Prof. Dr. F. Curschmann: Johann Albert Dinnies. Pomm. Jahrbücher, Bd. 28, 1934, S. 60–90.

1. Dinnies, Johann Albert * Stralsund 9. 7. 1727, † Stralsund 21. 9. 1801. Bürgermeister von Stralsund und fgl. Landrat. oo Stralsund 7. 7. 1757 mit Catharina Eleonore Lobeß * Stralsund 29. 1. 1740, † . . .

Tochter: Maria Eleonore Beata, * Stralsund 27. 10. 1640.

2. Dinnies, Lorenz, * Anklam 4. 4. 1686, † Stralsund 4. 12. 1739. Altermann der Gewandschneider in Stralsund und Ratsherr. oo Stralsund 26. 9. 1719.
3. Pütter, Barbara Regina, * Stralsund 30. 7. 1701, † Stralsund 16. 12. 1748.
4. Dinnies, Lorenz, get. Anklam 6. 10. 1654, † Anklam 28. 10. 1707. Kaufmann und Altermann des Gewandhauses zu Anklam. oo . . .
5. Schimelpfennig, Catharina Elisabeth, get. Greifswald 1. 9. 1659, † Anklam . . . 1729.
6. Pütter, Heinrich, * Stralsund 20. 10. 1672, † Dessau 3. 5. 1702. Kaufmann in Stralsund. oo Stralsund 2. 5. 1699.
7. Charisius, Barbara Eleonore, * Stralsund 10. 12. 1678, † ebd. 6. 7. 1710.
8. Dinnies, Joachim, get. Anklam 18. 7. 1609, † Anklam 4. 1. 1664. Ratsverwandter und Gewandschneider zu Anklam. oo ebd. 14. 11. 1642.
9. Köhler, Ilse, * Anklam 23. 8. 1621, † ebd. 29. 12. 1681.
10. Schimelpfennig, Peter, * Greifswald, † . . . Bürger (8. 7. 1651) und seefahrender Schiffer in Greifswald. oo . . .
11. Pantel, Maria, * . . ., † . . .
12. Pütter, Albert, * Schwerte i. Westfalen 10. 9. 1636, † Stralsund 23. 11. 1698. Kaufmann und Altermann der Kramerkompanie in Stralsund. oo Stralsund 31. 7. 1666.
13. Wilde, Regina, * Stralsund . . . 1650, † Stralsund 20. 11. 1681.
14. Charisius, Christian Ehrenfried, * Frankfurt a. O. 25. 5. 1647, † Stralsund 28. 6. 1697. Bürgermeister von Stralsund u. fgl. Landrat. oo Stralsund 26. 4. 1677.
15. Hagemeister, Anna, * Stralsund 27. 12. 1661, † ebd. 13. 11. 1690.

Curt Staupe.

Alte Demminer Geschlechter

Von Willi Finger

Das alte Demmin, das in diesem Jahre sein 700jähriges Bestehen als deutsche Stadt feiert, hat nur ein Geschlecht aufzuweisen, das diese 700 Jahre Demminischer Stadtgeschichte jederzeit miterlebt hat: die Matkahn's. Wer Demmins wechselvolle, qualvolle und geichtereiche Vergangenheit kennt, wird das nicht verwunderlich finden. Oft wurden die Blutströme einzelner Geschlechter verpflanzt, wenn Kriegsgeschehen ein „miserabel“ Leben am Orte unerträglich machten¹⁾; oft auch versiegt gerade in solchen Kriegszeiten der Blutstrom mancher Geschlechter, so daß ihr Name mit ihnen endet.

Selbst aus der Blütezeit mehrerer weitverzweigter Demminischer Geschlechter, dem 18. Jahrhundert, sind nur vereinzelte Geschlechterketten bis in unsere Tage fortgewachsen; ich nenne die beiden Alt-Demminer Familien Lobeck und Rudolph(i), von denen noch weiter unten gesprochen werden muß.

Die hiesigen Lobecks sind im Mannesstamme seit fast einem Menschenalter erloschen. Die letzten Träger des Namens sind Frau Rentiere Ottilie Lobeck und Frau Luise Chop, geb. Lobeck. Die Rudolph's, ebenfalls in der Manneslinie hier erloschen, leben noch fort in Frau Anna Peters, geb. Rudolph(i) (geb. 9. 4. 1852) und deren Tochter. Beide Geschlechter hatten dem städtischen Gemeinwesen über 200 Jahre hindurch energiegelasse und handelstüchtige Kaufleute geschenkt.

Die heute zu Demmin siedelnden Familien, denen das Attribut „altes Demminer Geschlecht“ gebührt, sind dünn gesät. Sie sind in drei bis vier Geschlechterfolgen mit Demmin verwurzelt, nicht länger. Die Ja

¹⁾ Während und nach dem Nordischen Kriege werden fast 40% aller Einwohner Demmins von dem Räte der Stadt als wirtschaftlich „miserabel“ charakterisiert (Ratsarchiv).

milienamen Dähn, Wendland, Sadewasser, Demmin, Harder, Wendt u. a. erscheinen zwar schon um 1680 in dem ältesten Kirchenbuch Demmin's, als Dähnen, Wenthlandt, Sadewater, Demin, Harder und Wend, doch ist eine geschlossene Blutsfette bis auf unsere Tage nicht nachweisbar²⁾.

100 und mehr Jahre läßt sich der Stammbaum heutiger Demminer Geschlechter in mehreren Fällen zurückführen: die Eichblatt (Landwirte, Brauer, Gastwirte) sind schon vor 100 Jahren am Orte tätig. Ihnen entstammt der Verleger Hermann Eichblatt, der Begründer von „Eichblatts deutscher Sagenschatz in Einzelbarstellungen“³⁾. Die Engelbrecht können sich stolz auf mehrere Generationen tüchtiger Kaufherren berufen, desgleichen die Familien Wendt, Enke, Grap (Kahlidenstraße) u. a. Schollenfest waren vor allem die Fischergeschlechter Bergwitz, Top(f)schocki(n), Dümelsdorf und Witt, die teils schon in fünfter Generation ihrem väterlichen Berufe nachgehen. Die Junk (Reuterstraße), seit etwa 160 Jahren bezeugt, sind eines der ältesten Handwerkergeschlechter der Stadt⁴⁾.

Es würde den Raum, der mir zur Verfügung gestellt ist, überschreiten, vieler anderer Familien zu gedenken, die etwa ebenso lange Zeit urkundlich am Orte nachzuweisen sind. Vielleicht werden sie einst von denen, die nach uns kommen, als „alte Demminer Geschlechter“ gewürdigt werden können. —

Wenn es gilt, alter Demminer Geschlechter zu gedenken, dann muß man schon in das 15.—18. Jahrhundert zurückblicken, als die deutschen Geschlechter selten ortsfest wurden, selten ab- und auswanderten. Und in diesen genannten Jahrhunderten hat Demmin eine stattliche Reihe alter und bedeutender Geschlechter zu nennen, deren Name noch heute in die gesamte deutsche Kultur und Geschichte hineinragt und ehernen Klang hat.

Das Geschlecht von Kahliden⁵⁾, dessen Anfänge um 1350 im Dämmerdunkel der Geschichte entschwinden, hat dem Hausmitglied Demmin wertvolle Dienste beim Ausbau der Festungsanlagen geleistet, weshalb nach ihm das „Kahlidenviertel“ (1719), das Kahlidenstraße⁶⁾, die Kahlidenbrücke und die heute noch bestehende Kahlidenstraße benannt wurden. Als das Geschlecht längst Demmin verlassen hatte (vor 1700), fand ein Sproß seine Spuren i. J. 1809 noch in Demmin wieder: der Schilffoffizier von Kahliden, mit seinen Kameraden im Rathaus verpflegt, hatte seine Freunde an der „Kahlidenstraße“ Demmin's⁷⁾.

²⁾ Dasselbe gilt für die Familien Saff, Sasse, Amtsberg (Ambsberg), Rich, Albrecht, Stypmann, Westfahl, Westphal, Hauemann, Dankward, Danquart, Krull (Krul), Krulle, Haker, Scemann (Szeemann), Rossow, Liermann (1559 Gyranber), Schönfeld (Schonefeldt 1572), Kittendorf(p), Frölich, Breitprecher (Breitsprach), Bepernit, Pöpfe.

³⁾ Hermann Eichblatt, geb. 2. Mai 1866 zu Demmin, schrieb das Heimatbuch: Sagen, Volksglauben und -bräuche aus Demmin und Umgegend. (Gesellius, Demmin 1926.) Er starb am 29. Mai 1936 zu Demmin.

⁴⁾ Sie betreiben das Malerhandwerk bereits in der 3. Generation und dienen (um 1850) mit ihrer handwerklichen Kunst so angesehenen Familien wie Friß Peters (Dalberg und Siedenbollentin) und Friß Reuter (Trepow a. d. Tollense).

⁵⁾ Der Name ist auch in der Form Caland, de Calandis, von Caland, von dem Calande, Calande, Kaland und Kalden bezugt.

⁶⁾ Dicht am Peenebollwerk stehend, wurde es 1824 niedergelegt. 1824 noch wird es „Calandisches Tor“ genannt.

⁷⁾ Das Geschlecht ist im Mannesstamme erloschen. Sippenforscherin der Familie ist Frau Dr. Seim, geb. von Kahliden, zu Konstanz. Zu Dubkewitz auf Rügen lebt eine letzte Nachkommnin des Geschlechts, wie Herr von Berg-Dubkewitz bezeugt.

Als Demminer Bürger sind die Kahliden oft bezeugt: 1395 ist Henricus de Kaland Vicar an St. Bartholomäi, Rudolf de Kaland an St. Nicolai Presbyter; 1483 amtiert Claves vom Kaland als Ratsherr; 1490 wird Borchardus Kaland in Greifswald immatriculiert⁸⁾; 1479 wird Johannes de Kaland als Zeuge aufgeführt; Matthäus Kaland war Gründer von 3 Demminer Vikarien.

Bald nach 1640 schwinden die Spuren des Geschlechtes von Kahliden aus den Geschichtsblättern Demmin's⁹⁾. Jürgen von Kahliden, 1629 Demmin's Bürgermeister, ist der letzte große Vertreter des Geschlechtes in Demmin.

Zu seiner Zeit ragen schon neu aufgekommene Geschlechter in das Kultur- und Geistesleben der Hansestadt Demmin hinein: die Ludendorff, Lobeck, von Walsleben (Walsläben), von Esen, Schimmelmann, Engelbrecht, Rudolphy(i) und Michaelis (Michaelien) treten weitverzweigt und schaffensfreudig auf den Plan, führen ihre Handelsflotten (Korn- und Holzflotten) die Peene abwärts über die deutschen Meere und lassen in fremden Ländern Fuß¹⁰⁾. Meist werden sie in dem damals kleinen Demmin Versippte und leben in einträchtiger Zusammenarbeit freundlichbarlich zusammen.

Das bürgerliche Geschlecht Ludendorff¹¹⁾, d. h. Ludwigsdorf, ist in Demmin von 1620—1818 bezeugt. Eingewandert (um 1600) aus Anglim (Anklam), war es in Demmin nicht nur weit und zahlreich verbreitet — es lassen sich etwa 100 Einzelvertreter des Namens feststellen —, sondern auch führend im Stadtregiment, im Kirchenregiment und im Handelsleben der Peenestadt. Aus Handwerkerfleiß hervorgegangen (in Demmin noch ein Tischler und ein Schuster), gehen sie mehr und mehr im Kaufmannsberuf auf und gehören um 1720 schon dem Patriziat der Stadt an. Erst um 1765 setzen sie sich auch in Stettin fest, im Handel und Stadtparlament bald von weitreichendem Einfluß.

200 Jahre lang wandelten des Feldherrn Ahnen in Demmin: zu vielen Nachbarstädten knüpften sie verwandtschaftliche Fäden: zu Loitz, Grimmen, Anklam, Rostock, und vor allem zu Stettin. 1818 wird ihr Name letztmalig in Demmin verbucht: Erich Ludendorff's Urgroßmutter väterlicherseits wird auf dem alten Marienfriedhof (jetzt Stadtpark) beigesetzt. Ihre Vertreter wohnten hier in der Kahlidenstraße (45), Baustraße (Haus Gesellius), Holstenstraße, an der Marktecke und im „Ruhortviertel“.

Die Ludendorff's waren in Demmin wappentragend: der Schild zeigt im unteren Viertel ein grünes Feld, auf dem eine ziegelrote Dorfkirche steht. Links und rechts davon erblickt man je ein rotes, einstöckiges Haus. Hinter jedem strebt ein grüner Baum empor. Der Helm liegt auf rot-silberner Decke; auf dem Helm steht eine Taube, die einen grünen, dreiblättrigen Zweig im Schnabel hält.

Das Wappen scheint an dem Stammstamme der Familie, einem Dorfe, entstanden zu sein. Das deutsche Geschlechterbuch¹²⁾ meldet: „Ein Ort dieses Namens (Ludendorff) besteht jetzt in Deutschland nicht mehr.“ Es gibt allerdings noch zwei Ortschaften

⁸⁾ Vgl. Franz Müller: Beiträge zur Kulturgeschichte der Stadt Demmin, 1902. Verlag Gesellius, Demmin.

⁹⁾ Eine Kahlidensche Familiensage siehe bei Eichblatt: „Die große Feuersbrunst in Demmin im Jahre 1407.“ Sie hat sich durch mündliche Ueberlieferung auch in der Kahlidenschen Familie fortgepflanzt.

¹⁰⁾ Einzelne Vertreter des Geschlechtes Ludendorff wurden in Petersburg und Sevilla sesshaft; Lobeck's setzen ihren Stab weiter nach England und Nordamerika.

¹¹⁾ In den Kirchenbüchern auch Ludendorff, Ludendorff(fen), Ludendorff(fen), Ludendorp(dörpen) geschrieben.

¹²⁾ Bd. 40 (Pommersches Geschlechterbuch, Bd. 1.), 1923. Druck und Verlag: Starke, Görlitz.

des Namens in Deutschland¹³⁾, doch können sie nicht bezeugen, daß die Wurzeln des Geschlechtes Ludendorff auf ihre Scholle zurückreichen.

In Demmin gingen die Ludendorffs verwandtschaftliche Verbindungen mit den Geschlechtern Lobeck, von Essen, Rudolph, Engelbrecht, Michaelis u. a. ein¹⁴⁾.

Das alte Demminer Geschlecht Lobeck, vom Anfang des 18. Jahrhunderts bis heute hier bezeugt, war einst die weitverzweigteste Familie Demminns. Im 18. Jahrhundert leben oft 4—6 Familien der Sippe am Drie¹⁵⁾. Als Kauf- und Handelsherren, als Senatoren und Ratsherren nahmen sie an der Entwicklung und dem Leben der Stadt innigen Anteil. Heute sind Vertreter des Geschlechtes über viele deutsche Ortsschaften verstreut.

Nach den handschriftlichen Aufzeichnungen des 1921 zu Berlin-Schlachtensee verstorbenen und zu Demmin beigelegten Dekonominates Carlos Lobeck hat das Wappen der Lobecks folgendes Aussehen:

Das Wappenfeld zeigt zur Rechten einen Baum, zur Linken einen Felsen, aus dem ein Bach hervorküßt. Ein blühender Baum bildet die Helmzierde. Die Wappenfarben sind unbekannt.

Das Lobeckische Geschlecht, einst weit verzweigt und verästelt, hätte sich keine schöneren Wappensymbole erwählen können, als diese Sinnbilder des blühenden Lebens und der Fruchtbarkeit, die aus dem Schoß der Mutter Erde küßt¹⁶⁾.

Das Geschlecht Schimmelmann war in Demmin zwar nur 100 Jahre anständig¹⁷⁾, doch liegen hier — wie bei den Ludendorffs — die Anfänge seiner gigantischen, verblühenden Entwicklung. Von Rostock aus, wo das Geschlecht Kaufherren, Ratsherren und Bürgermeister stellte, kam es 1706 nach Demmin¹⁸⁾. Der größte Vertreter der Familie, Ernst Heinrich Schimmelmann (1747—1831) wird als Gönner des kranken, notleidenden Dichtersfürsten Schiller unvergesslich bleiben.

Schimmelmanns trugen zwei verschiedene Formen des Wappens. Das eine Wappenbild zeigt im Helm schmid Mann mit Keule, im Wappenschild die gleiche Figur. Beide sind als Symbole der Beherrschung und des heldischen, mannhaften Sinnes zu deuten.

Das andere Wappenbild weist im Helmschmuck Mann mit Keule auf, im Wappenschild dagegen einen Baum, der in Kronenteil nestartig abgerundet ist; darin ein brütender Vogel.

Warum trug diese bürgerliche Familie zwei verschiedene Wappenformen?

Karl Hubertus Graf Schimmelmann teilte dem Verfasser auf Befragen mit, er nehme an, die eine Form des Wappens sei von der Hauptlinie, die andere

¹³⁾ 1. Ludendorff, Kreis Labiau, Ostpreußen; 2. Ludendorff, Kreis Rheinbach, Rheinprovinz.

¹⁴⁾ In dem in Vorbereitung befindlichen 4. Pommeruband des Deutschen Geschlechterbuchs wird das Geschlecht Ludendorff, auf Grund neuester Forschungsergebnisse, erstmalig vollständig von dem Verfasser behandelt werden.

¹⁵⁾ Die Demminer Kirchenbücher führen in 2 Jahrhunderten mehr als 300 Lobecks auf.

¹⁶⁾ Eine geschlossene Genealogie der Familie Lobeck liegt bisher nicht im Druck vor. Reiche handschriftliche Aufzeichnungen über das Geschlecht, das nach Ducherow zurückweist, hat der verstorbene Demminer Historiker Karl Goetze hinterlassen.

¹⁷⁾ 1706—1796.

¹⁸⁾ Die Anfänge dieses Demminer Geschlechtes habe ich dargelegt in den „Familien-geschichtlichen Mitteilungen“ der Pommerischen Vereinigung für Stamm- und Wappenkunde in Stettin, 1936, Nr. 1 u. 2. In die Rostocker Zeit der Familie erinnert noch heute die Schimmelmannsche Abendmahlstamme. Ueber die Demminer Familie Schimmelmann siehe auch: Müller, Beiträge zur Kulturgeschichte der Stadt Demmin. 1902.

von Anverwandten getragen worden. Der Verfasser hegt die Vermutung, die erste Wappenform könnte, da sie das heldische Ideal in sich trägt, von den männlichen Vertretern des Geschlechtes getragen worden sein; die zweite Form — mit dem Sinnbilde der Nachkommen zeugenden Fruchtbarkeit — wird das Wappen der weiblichen Angehörigen des Geschlechtes gewesen sein.

Das oben beschriebene Wappen ist das älteste und darum wertvollste Familienwappen der Schimmelmanns. Das vor 2 Jahren in Dänemark erschienene Werk „Danemarks Adels, Marborg 1933/1934“, eine Jubiläumsausgabe, enthält das bürgerliche, freiherrliche und gräfliche Wappen der Schimmelmanns, letzteres im Buntdruck¹⁹⁾.

Mit den Schimmelmanns, Ludendorffs und Lobecks verflochten sich auch die von Essen, die z. B. des 30-jährigen Krieges von Vorpommern nach Schweden kamen. Als Gelehrte, Geistliche, Bürgermeister und Kaufleute wirkten sie in mehreren Städten Vorpommerns.

Johann von Essen (* 10. 3. 1610, † 19. 9. 1676), war nach Lauges Vit. Pom. zunächst Professor der Geschichte zu Greifswald, seit 1644 Präpositus zu Demmin. An der Aufbauarbeit der Demminer Hauptkirche zu St. Bartholomäi — zerstört 1676 während der Stadtbelagerung durch den Großen Kurfürsten — hatte hervorragenden Anteil Archidiaconus Melchior von Essen († 15. 2. 1695), der für seine Kirchengemeinde ganz Pommern und Südschweden bereiste, um Kollekten für den Wiederaufbau der Kirche in Empfang zu nehmen. Dessen Schwester, Katharina von Essen († 1. 2. 1699), war mit dem bedeutenden Demminer Präpositus Petrus Michaelis († 1719) vermählt. 1654 sind in den Universitäts-Matrikeln Greifswalds die „fratres“ Johannes ab Essen und Franciscus ab Essen bezeugt, 1668 Jacobus von Essen, domini praepositi Demminensis filius. Hofrat Franz Edler von Essen, Enkel des Präpositus Johann v. Essen, stiftete 1692 der Hauptkirche einen neuen Altar und 1710 eine namhafte Geldsumme.

Bald nach 1840 stirbt der letzte Vertreter des Namens, Major v. Essen, zu Demmin. Die Delgemalde einiger Vertreter des Geschlechtes und ihre Wappen schmücken heute den Turmraum der St. Bartholomäikirche.

„Der Grabstein des Präpositus von Essen zeigt das Allianzwappen beider Ehegatten, das Essenische mit 3 Trauben im Schilde, das Stypmannische mit einem Manne, der einen Baum in die Erde pflanzt²⁰⁾.“

Früher noch als die Essen erscheinen in Demmin die Lüttemanns²¹⁾. Samuel Lüttemann, 1649 Pfarrer, später Cammerarius und Consul der Stadt, ist Demminns Bürgermeister von 1664—1670. Doch der bedeutendste Vertreter dieses Geschlechtes ist Joachim Lüttemann, Kirchenliederdichter und Theologe, Generalsuperintendent zu Braunschweig-Wolfenbüttel. In Demmin im besonderen waren einst die Belehrungs- und Erbauungsbücher dieses Demminer Stadtkindes so weit bekannt wie sonst nirgends in Deutschland. Als der glänzende Kanzelredner 1655 in der Abtei Middagshausen bei Braunschweig beigelegt wurde, verlor Deutschland seinen größten Theologen neben Johannes Arndt²²⁾. In der Grabinschrift liest man die Worte: „Dies Grabmal

¹⁹⁾ Eine Familienchronik der Schimmelmanns und ihrer einzelnen Ästern ist bisher nicht im Druck erschienen. Der oben genannte Vertreter der gräflichen Linie des Geschlechtes ist mit einer zusammenfassenden Stoffsammlung und mit archivalischen Studien beschäftigt, eine erste Familienchronik zu schaffen.

²⁰⁾ Franz Müller a. a. D., Seite 66.

²¹⁾ Vgl. Joachim Lüttemann, sein Leben und sein Wirken, von Heinrich Lüttemann. Braunschweig 1902. 189 Seiten.

²²⁾ Arndt war im 16. und 17. Jahrhundert bekannt durch seine Schrift: „Vom wahren Christentum“.

hat dem durch Gesehrsamkeit, Sitteneinheit und Frömmigkeit ausgezeichneten Demminer seine Gattin gesetzt. Lüttemann, geb. von Lebewow.“

Der Grabstein Lüttemanns, noch heute gut erhalten, zeigt in Stein gemeißelt sein eigenes, lebensgroßes Bild, das Klosterwappen und das von ihm geführte Demminer Familienwappen: es zeigt zwei Hände, eine menschliche und eine göttliche. Die erstere faßt durch viele Dornen hindurch und ergreift einen Zweig mit 3 Rosen, auf deren mittlster eine Biene, das Sinnbild des Fleißes sitzt; die andere Hand, die sich aus den Wolken niederwärts streckt, reicht dem Manne eine Krone dar — wahrlich ein sinnvolles Wappenbild für eine große Familie, aus der mehrere Gottesmänner hervorgingen. — Das Geschlecht blüht heute noch.

Es würde zu weit führen, alle die Familien zu bezeichnen, die in 3—4 Geschlechterfolgen hier tätig waren und wieder spurlos verschwanden. Einige auserwählte Namen müssen genügen: die Familie Scheele (vgl. Deutsches Geschlechterbuch, Bd. 40, 1. Pommeruband) sphenkte der Stadt den Bürgermeister Johann Friedrich Scheele (1739—1767); die Familie Bramber (Brambeer) ist in 100 Jahren durch 3 Bürgermeister vertreten: Joachim Bramber 1594—1629, Joachim Bramber 1632 bis 1653, Vinzens Bramber 1687. Das Geschlecht Michaelis (Michaelssen), heute noch blühend und in der Admiraltät bekannt, hat den bedeutenden Bürgermeister Jacob Friedrich Michaelis hervorgebracht. Die Engelbrechts, verflocht mit den Lobets, Lubendorffs und Rudolphys, sind mehrere Generationen hindurch mit unternehmerischen Kaufherren vertreten. Die Familie Kobes, aus der Anklamer Gegend zugewandert, ist um 1760 durch den Bürgermeister Carl Friedrich Kobes vertreten, dessen Witwe mit einer Tochter (laut „Seelenliste“) noch 1805 hier wohnhaft ist.

Man kann nicht von den alten Demminer Geschlechtern sprechen, ohne dabei auch des umwohnenden Wobes zu gedenken, dessen nie verjüngende Blutströme mit dem Schicksal und Geschehen der Stadt eng verbunden sind.

Hier wirkten sich Jahrhunderte hindurch die Podewils (Bodewils) aus, die ihr Auge von Haus Demmin aus auf die Stadt richteten²³⁾. Die Malzahns, oft in der Stadt wohnhaft, haben viele Landräte gestellt. Ein reiches Altenmaterial des Demminer Ratsarchivs stundet von den Geschlechtern von Heyden, von Behr, von Schwerin, Dudy (Sophienhof, Penfin, Alexin), von Reffenbrink, von „Sobeken“, von Walske(ä)ben u. a.

Auch sie werden, wie die alten bürgerlichen Geschlechter Demmins, anlässlich der 700 Jahrfeier eine besondere Ehrung erfahren: Die historische Halle, ehemals Kapelle des Marienfriedhofes, wird im Innern mit historischen Gemälden geschmückt und soll die Wappen alter, verdienter Geschlechter Demmins wieder lebendig und anschaulich werden lassen.

Mitteilungen

Stauden-Verband. (Verband der Geschlechter der Namen Staude, Staud, Staudt, Staudte, Staudigel und Staudi(y).)

Der Stauden-Verband versendet jeben ein Rundschreiben an die Geschlechter Staude, Staud, Staudt, Staudte, Staudigel und Staudi(h) und fordert zum Eintritt in den Verband auf, gleichzeitig mitteilend, daß eine Uebersicht über sämtliche bisher erforschten Stämme im „Lexikon deutscher Familien“ erscheint.

²³⁾ Sie waren auch auf Tenkerow und Käseke (Lindenhof) erbgeissen. Im Privatpark des Hauses Demmin liegen versteckt und verträumt die Gräber der letzten Podewils aus den 80 er Jahren des 19. Jahrhunderts.

Sonderdrucke dieser fast 10 Druckseiten umfassenden Uebersicht sind gegen Erstattung der Unkosten vom Verbands zu beziehen. Aufgabe des Stauden-Verbandes soll sein, den Gemeininn — durch Herausgabe einer Familienzeitschrift — zu fördern und sobald als möglich die Stammfolgen aller Stauden-Geschlechter in einem oder mehreren Sonderbänden des Deutschen Geschlechterbuches zu veröffentlichen. Alle Anfragen sind an den Geschäftsführer des Verbandes, Herrn Curt Staude, Joppot, Schäferstraße 40, zu richten.

Die Kosten der Forschung sind bisher lediglich aus freiwilligen Mitteln bestritten worden, und den Mitgliedern des Stauden-Verbandes sollen auch in Zukunft außer einem festzusetzenden geringen Mitgliedsbeitrag keinerlei Kosten oder Verpflichtungen entstehen. Diesen Mitgliedsbeitrag soll jedes Mitglied des Stauden-Verbandes selbst bestimmen; vorschlagsweise soll er 3 bis 4 RM. für das Jahr betragen, jedoch nicht unter 1 RM.

Deutsche Ahnen- und Heimatforschung im Ausland. Die Deutsche Vereinigung in Bromberg hat als Trägerin deutscher Erinnerung in Polen ein Stammbuch „Blut und Boden“ herausgegeben, das jeder Volksgenosse erwerben und darin seinen Stammbaum, Daten und Erinnerungen aus seinem Leben und aus dem Leben seiner Vorfahren und die Geschichte seines Heimatortes eintragen soll. Das Stammbuch soll nicht nur ein treuer Berater des einzelnen Deutschen in Polen sein, sondern auch dafür bürgen, daß ein schöner völkischer Gedanke dort ebenso zur Tat werde wie im Mutterlande.

Warum treiben wir eigentlich Namenkunde? Vor allem bringt die heute sehr gesteigerte Beschäftigung mit der Familienforschung viele dazu, sich auch mit Namenforschung zu beschäftigen. Der Familienforscher wird mit Notwendigkeit auch immer Namenforscher, wenigstens was seinen eigenen Namen und dessen Nebenformen anbelangt. Denn es stundet sich wohl kaum ein deutscher Familienname, von dem es früher nicht zahlreiche verschiedene Formen infolge mundartlich abweichender Aussprache und Schreibweise gegeben hat.

Weiterhin ist die Namenkunde von großem Werte für jeden, der unsere Muttersprache kennt und liebt. Wer auch nur ein wenig sprachliches Empfinden hat, wird erstaunt sein, welche Fülle neuer Beziehungen und Zusammenhänge sich ihm hier aufstun; wie sich nicht nur die geschichtliche Entwicklung unserer Sprache in der Entwicklung unserer Familiennamen widerspiegelt, sondern wie sich auch die Mannigfaltigkeit der deutschen Mundarten in der Mannigfaltigkeit der einzelnen Namenformen wiederfindet.

Ebenso können sich der Kulturhistoriker und der Historiker der Namenforschung als Hilfswissenschaft bedienen; sie gibt uns ja auch tatsächlich besonders in kulturgeschichtlicher Beziehung eine solche Fülle von Aufschlüssen über das Alltagsleben früherer Zeiten, daß die Beschäftigung mit ihr allein schon aus diesem Grunde lohnt. So läßt sich z. B. sehr schön in unserer Familiennamen noch die bis ins einzelne gehende Gliederung und Spezialisierung der mittelalterlichen Gewerbe und Berufe erkennen: Sattler, Riemer, Bentler, Täschner und Gürtler waren selbständige Berufe, ja beim Frankfurter Schmiedehandwerk sind nicht weniger als 45 Unterarten zu erkennen. Auf eine Arbeitsteilung im heutigen Sinne dagegen weisen die Familiennamen lediglich in der Wollweberei; denn es finden sich hier Namen wie Wollschläger, Kämmer, Färber, Willenweber, Walker, Scherer, Kopper, Schlichter und Wollstreicher. Ebenso fruchtbar aber ist die Beschäftigung mit der Namenkunde auch für den Heimat- und Siedlungsforscher. Die Namenforschung ist alles andere als eine müßige Spielerei, sie ist eines der wichtigsten Hilfsmittel, Werden und Wesen unseres Volkstums und unserer Sprache kennen zu lernen.

Hopfer-Kartei „Die Verwandten“. Verlag August Hopfer, Burg bei Magdeburg. (Mit 500 Karten und Tafeln in einem Schmuckkästchen) 5,85 RM. Ergänzungsblätter 0,05 RM. Dazu:

Meine Ahnen, Familien-Almanach (20 Seiten mit Umschlag und Ahnentafel) 0,50 RM.

Wer bei seiner Aufstellung der Ahnen oder Stammeftafel und der Familiengeschichte eine gute Uebersicht schaffen will, wird als Hilfe gerne die Hopfer-Kartei „Die Verwandten“ benötigen, die zweckmäßig aufgebaut dem Anfänger in der Familienforschung viele Freude machen wird. Als Ergänzung dazu ist ein kleines Büchlein „Meine Ahnen“ erschienen. Ein familienkundlicher Almanach zum Eintragen von Erinnerungen aus dem eigenen Leben, aus dem Leben der Eltern und Großeltern, zum Einordnen von Photographien von Eltern und Großeltern und Erinnerungsstätten der Familie. Infolge des geringen Preises bei guter Ausstattung ist die Kartei und das Ahnenbüchlein sowie die beigegebene Ahnentafel besonders für die Jugend geeignet. C. St.

Eckhard. Mitteilungsblatt deutscher Genealogischer Abende. 12. Jg. 1936. Heft 2. (Jahresbezug 4.— RM.)

Auch dieses Heft enthält wieder zwei interessante Abhandlungen aus unserem Heimatgebiet Pommern. Da ist zunächst ein Aufsatz von Dr. Robert Fahrte, Halle: „Aus einer Kügener Kirchenmatrikel um 1664“. Behandelt ist die Kirchenmatrikel von Zirkow auf Rügen, die neben aufschlußreichen anderen Nachrichten eine Menge alter Kügener Familiennamen enthält. Diese Kirchenmatrikel ist im Besitz der Fürstlich Putbuschen Kanzlei in Putbus. Der andere Aufsatz von Dr. E. Sandow bringt die dritte Fortsetzung von: „Das älteste erhaltene Kolberger Notbuch von 1473.“

Von den anderen Abhandlungen seien erwähnt: Dr. H. Ruhn: „Vom Stammbaum zum Ahnentafel“, Fr. Herrmann: „Das Erbregister des Anton Zehdenick von 1590“. Dr. W. Müller: „Was die Kirchenrechnungen von S. Pancratii zu Bodenem erzählen“ (2. Fortsetzung und Schluß). J. Bamberg: „Die Beamten und Angestellten der 1542 nach Eroberung Braunschweigs durch den Schmalkaldischen Bund eingerichteten Bergverwaltung des Harzes“. Dr. R. Ballhausen: „Namenverzeichnis der bestehenden und begüterten adeligen wie bürgerlichen Familien des Herzogtums Sachsen-Meiningen bis um 1850“. (13. Fortsetzung.) Dr. R. Hüntken: „Das Totenregister v. St. Marien zu Halle 1522—1579.“ (5. Fortsetzung.) Prof. R. Weiste: „Die Schülerlisten der Schola Latina (Lateinschule) in den Franckeschen Stiftungen zu Halle (Saale)“ (20. Fortsetzung).

Familiengeschichtliche Blätter. Deutscher Herold. Herausgegeben von der rechtsfähigen Stiftung Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte Leipzig Jg. 34. H. 4. — April 1936. (Bezugpreis bei laufendem Bezug für das Halbjahr 5 RM., für Mitglieder 4 RM.)

Aus dem Inhalt seien erwähnt: W. Serlo: „Die Günte und ihre Verwandten“. H. Eckert: „Stammfeste des Regiments von der Mosel (Nr. 10) aus dem Jahre 1766“. Dr. Rabenbröffer: „Stammbuchblätter des späteren Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, Freiherrn Ludwig Vincke“. C. St.

Familiengeschichtsforschung in Stichworten (Umschlagtitel: ABC für den Sippenforscher.) Von Friedrich Becken. Leipzig: Degener & Co., 1936, 112 S. Preis kart. 2,20, Leinen 3.— RM.

Weden, der Verfasser des ausgezeichneten Taschenbuches für Familienforscher, das in 5. Auflage kürzlich erschienen ist, hat dem Sippenforscher einen brauchbaren Leitfaden geschenkt, der die meisten Fragen der Familiengeschichtsforschung glücklich, oft sogar meisterhaft löst.

Verwunderlich ist allerdings die Idee, „einen oder einige Druckfehler“ stehen zu lassen als Falle für Unleser, die, wie Becken in seiner Einleitung sagt, „man“ — selbstverständlich ohne Nennung und sogar ohne Bedeutung der Quelle — beim Inhalte meiner Veröffentlichung, also bei meinem Eigentume, zu machen pflegt“. Dies Verfahren ist vom Standpunkte sowohl des Wissenschaftlers, als auch des Laien zu bedauern. Wenn das Buch wirklich ein Leitfaden und Helfer sein soll, so muß alles richtig sein, sonst verfehlt die betreffende Arbeit ihren Zweck. C. St.

Familien-Berater. Von F. W. L. Ender s. Berlin SW. 60. Verlag Beamtenpresse G. m. b. H., 1936. 28 S. Preis: Leinen RM. 2.—

Der Verlag Beamtenpresse hat schon verschiedene wertvolle Bücher herausgebracht. Ich denke an den ausgezeichneten „Deutschen Beamten-Kalender“ und den „Almanach der Deutschen Beamten“, die sich das Ziel setzen, das Verantwortungsgefühl der deutschen Beamten gegenüber der Volksgemeinschaft zu fördern und so höchste Anerkennung finden müssen, zumal der Inhalt stets von wirklichen Fachleuten stammt.

Auch der „Familien-Berater“ ist glücklich abgefaßt und dient dem Zweck, den Hinterbliebenen im Falle eines plötzlichen Todes die vielfachen Pflichten zu erleichtern und ihnen, die in solchem Falle meist ratlos sind, zu helfen, damit der letzte Wille des Verstorbenen gut durchgeführt wird. Neben Personalbogen der Eltern und Voreltern enthält das Büchlein Vordruck für die Aufstellung eines Lebenslaufes des Ehe Mannes, Personalbogen für die Ehefrau und für die Kinder, (leider ist nur Platz für vier Kinder vorgesehen, und eine weitere Auflage sollte noch Platz für mindestens weitere vier Kinder schaffen), über Erfüllung vaterländischer Pflichten, Mitgliedschaften in der NSDAP., der SA., SS., dem RSKK., dem NSD. und anderen Organisationen, über Altersversorgung, Einkommen, Versicherungen und Beiträge und schließlich Anweisungen für die Hinterbliebenen über die im Todesfalle zu erhaltenden Anzeigen, über die Beerdigung usw. Der Anhang enthält Muster schreiben für notwendige Anzeigen und Testamentmuster. Am Schluß des Buches ist eine Mappe angefügt zur Aufnahme wichtiger Familienpapiere.

Volksbestands-Aufnahme seit etwa 1600. Ein unentbehrliches Tatsachenmaterial für den Rassen-, Vererbungs-, Sippen-Forscher und Bevölkerungspolitiker. Zugleich der Nachweis der Volks- und Blutsgemeinschaft. Von Oswald Spohr. Verlag Degener & Co., Leipzig 1936. 16 S. Preis RM. 0.50. Heft 3 der Reihe: Familie, Rasse, Volk im nationalsozialistischen Staate.

Das kleine Heft bringt Vorschläge für eine Vereinfachung der Familienforschung mit dem Ziele, von Staates Seite aus eine Kartei aufzubauen, aus der sich jeder Volksgenosse mühelos und fehlerfrei jede beliebige Abstammungstafel mühelos heraus schreiben lassen kann, statt unnötige, immer wiederkehrende Doppelarbeit zu leisten.

Da der Verfasser selbst angibt, daß zur Durchführung seiner Vorschläge „100 und mehr Millionen Mark“ und etwa einige tausend Kopfarbeiter notwendig sind, die beide aber leider fehlen, so werden die Vorschläge undurchführbar bleiben. Es wird also notwendig sein, auch noch andere Persönlichkeiten in der Sache zu hören. Die Familienforschung ist leider auch heute noch nicht über den arischen Nachweis hinaus gekommen, und so kann man es immerhin begrüßen, wenn ein Sippenforscher Vorschläge unterbreitet, die geeignet sind, die Sippenforschung wirklich volkstümlich zu gestalten. Spohr hat schon verschiedene Schriften herausgebracht, die nicht nur Lob verdienen, sondern auch dem Forscher Erleichterung brachten, und es ist zu hoffen, daß seine Anregungen auf guten Boden fallen und die Familienforschung endlich den Platz erringt in der Universitas literarum, der ihr schon lange gebührt. C. St.